

## Er will gegen Kriens ein Zeichen setzen

Der vom FC Aarau verpflichtete Noah Jakob will in Biel seiner Karriere wieder Auftrieb geben. Ambitioniert startet der Inset morgen mit dem FC Biel gegen Leader Kriens in die Rückrunde – und schliesst trotz des grossen Rückstands sogar einen Aufstieg nicht aus.

Francisco Rodriguez

Mit einem auf verschiedenen Positionen veränderten Team nimmt der FC Biel morgen in der Tissot Arena die Rückrunde in Angriff. Zehn Spieler haben in der Winterpause den Verein verlassen. Ein Grossteil davon war in einer Ersatzrolle und beabsichtigt, sich anderorts Spielpraxis zu holen. Um mehr Spielzeit kämpft auch einer der sechs Zuzüge: Noah Jakob musste sich zuletzt beim FC Aarau mit Teileinsätzen begnügen und will eine Liga tiefer in Biel seiner ins Stocken geratenen Fussballerkarriere wieder Auftrieb geben.

«Ich bin glücklich, dass es geklappt hat», sagt Jakob zu seinem Wechsel. Als Inset, der seinen Lebensmittelpunkt im Seeland habe, sei der FC Biel für ihn die erste Adresse. Schon früh habe er Kontakt mit Cheftrainer Samir Chaibedra gehabt, der ihn seit Längerem auf der Wunschliste hatte und nun von einem sehr guten Transfer für das zentrale defensive Mittelfeld spricht.

### Lob vom Bieler Cheftrainer

«Auf dieser Position braucht es Leute, die die Sachen einfach machen und Sicherheit ausstrahlen», sagt Chaibedra. «Er ist ein Spieler, um den wir herum ein Mittelfeld konstruieren können.» Jakob hat sich in der Vorbereitung bewährt. Zuletzt konnte er sich sogar als Torschütze auszeichnen. Nachdem der 23-jährige Seeländer im Testspiel gegen Payerne nur die Latte getroffen hatte, schoss er eine Woche später beim 3:1-Sieg gegen Courtételle das Führungstor.

«Das war ein toller Abschluss der Vorbereitung, bei dem ich mich persönlich auch noch belohnen konnte», so Jakob, der sich viel Selbstvertrauen für die bevorstehenden Ernstkämpfe holte. Gleich die erste Partie der Rückrunde hat es in sich. Zu Gast in Biel ist morgen um 15 Uhr Leader Kriens.

Als Tabellenfünfte liegen die Bieler zwar bereits 13 Punkte zurück. Man sei sich der Ausgangslage voll bewusst, sagt



Noah Jakob (rechts) will sich beim FC Biel durchsetzen und mit dem Team die Spitze bedrängen.

Bild: Luca Schwitalla

Jakob, um gleich anzufügen: «Im Fussball ist nichts unmöglich. Das Spiel gegen Kriens ist sehr wichtig für uns und wir wollen ein Zeichen setzen, dass es in die richtige Richtung geht.» Man wolle möglichst weit nach vorne kommen und werde am Ende der Saison sehen, wie weit man es geschafft habe.

### Zwölf Heimspiele für Biel

Den Bielern spielt in die Karten, dass sie zwölf der insgesamt 17 Rückrundenspiele zuhause in der nach dem Umbau wiedereröffneten Arena austragen können. Sie wollen auf dem neuen Kunstrasen zu einer Heimmacht werden. «Wir sind eine Mannschaft, die zuhause auf dieser Unterlage stark ist», sieht Jakob be-

deutende Vorteile und hofft auf die grosse Unterstützung der Fans.

Immer im Stadion zugegen ist seine Familie. «Meine Eltern haben mich vom ersten Tag an unterstützt und sind viel herumgefahren», erzählt Jakob. Auch seine beiden Brüder, die beim FC Ins 3.-Liga-Fussball spielen, schauen sich oftmals die Partien vor Ort an. Kein Wunder, ist der Fussball auch zuhause in Ins ein grosses Thema. Noah Jakob blieb bis zu den E-Junioren beim Dorfklub, ehe er über das Team Bern West den Sprung zu den U14 von YB schaffte.

Bei den Bernern durchlief Jakob alle Junioren-Leistungsstufen bis U21. Er habe auch mit der ersten Mannschaft der Young Boys mittrainiert und

viel von der Erfahrung der Profis profitieren können. Für ein Spielaufgebot reichte es aber nicht. «Das Kader war zu breit und stark.» Es herrschten noch die erfolgreichen YB-Meisterzeiten. «Man musste schon ein Ausnahmetalent sein und auch Glück haben, um es zu schaffen», sagt der damalige U21-Junior.

### Einsätze in der Challenge League

Da sich nie eine richtige Chance bot, weil vielleicht mal Verletzungspech auf der betreffenden Spielposition herrschte, sah sich Jakob nach Alternativen um. «Mir war wichtig, über einen ambitionierten Klub in den Profifussball hineinzufinden», so Jakob. Dann habe sich

beim FC Aarau in der Challenge League eine Möglichkeit ergeben. «Ich habe mich dort sehr wohlfühlt. Der FC Aarau ist ein familiärer Verein, der die gleichen Werte wie ich vertritt.» Auf dem Platz habe er die Rolle erhalten, die er sich erhofft hatte.

«Die erste Saison und vor allem das erste halbe Jahr liefen für mich recht gut», erzählt der Mittelfeldspieler. «Im zweiten halben Jahr wurde es schwieriger und ich musste mich mit Teileinsätzen begnügen und halt auch noch mit weniger.» Eine kleine Verletzung habe es nicht einfacher gemacht. «Mir war aber klar, dass ich in meinem Alter noch einmal angreifen wollte und Spielzeit benötigte. Mit Biel hat sich die perfekte Lösung ergeben», sagt Jakob, dessen Vertrag beim Stadtklub bis Ende Saison läuft.

Neben dem Fussball arbeitet Jakob weiterhin in einem Teilzeitpensum – aktuell sind es 40 Prozent – bei der Mobiliar Versicherung als Schadensspezialist. Die Arbeitstätigkeit gefalle ihm sehr gut und erlaube es ihm, mit einem Bein im Berufsleben zu bleiben. «Ich habe nie voll auf Fussball gesetzt, denn im Fussball kann es zwar schnell nach oben gehen, aber auch wieder schnell nach unten.»

### Ein Studium begonnen

Er habe tolle Vorgesetzte, die es ihm ermöglichen würden, beides zeitlich gut miteinander zu vereinbaren. Daneben hat Jakob ein Fernstudium in Betriebsökonomie und Sportmanagement begonnen, das er von zuhause aus machen und sich gut einteilen könne.

Morgen Nachmittag zählt nur der Fussball. Jakob, der auf 21 Challenge-League-Einsätze mit Aarau sowie 80 Promotion-League-Partien mit YB U21 zurückblickt, freut sich auf sein Meisterschaftsdebüt mit dem FC Biel. Er will seinen Teil dazu beitragen, dass der Aufstiegskampf lange offenbleibt, und sich mit guten Leistungen wieder für höhere Aufgaben empfehlen.

### Einwurf

## Olympische Spiele als Chance für die Gesellschaft

Sind sie auch im Olympiefieber, liebe Leserinnen und Leser? Ich finde diese Momente immer magisch, und natürlich kann auch Kritik geübt werden, aber aus sportlicher Sicht sind Olympische Spiele der heilige Gral des Sportes. Fast alle Topathletinnen und Topathleten verweilen in den «Athletes Villages» an den verschiedenen Standorten. Das Gewimmel in der riesigen Verpflegungshalle in Milano ähnelt einem farbigen Ameisenhaufen. Jede Nation repräsentiert ihr Land mit spezieller Bekleidung.

Auffallend ist, wie viele Topathletinnen ihre Karriere mit Olympischen Spielen krönen können und das Village bereichern. Aber auch Trainerinnen mischen bei den Coachingstaffs mit. Früher waren wir höchst selten an Grossanlässen sichtbar und meist «nur» im Hintergrund tätig. Milano Cortina trumpft mit den weiblichsten Winterspielen auf. 47 Prozent Frauenanteil titelt der neue Rekord. Das IOC führte neue Sportarten wie Rodel-Doppelsitzer und Grossschanzenspringen für Frauen ein; diese Bemühung hebt die Geschlechterparität an.

Von 116 Entscheidungen werden bei 50 Events Medaillen an Frauen vergeben. Die Schweizer Delegation kann stolz auf 175 Olympioniken und Olympionikinnen zählen; 48 Prozent sind Frauen und in 12 von 16 Disziplinen herrscht Geschlechterparität. Der Schweizer Sport ist auf gutem Weg, aber nichtsdestotrotz müssen wir in einigen Sportarten unseren Job noch besser machen. Werfen wir zum Beispiel einen Blick auf Team Canada oder Team USA im Fraueneishockey: Wenn diese beiden Teams in den Eisarenen einlaufen, kommt das einer Machtdemonstration gleich. Selbstbewusst, applaus- und erfolgsverwöhnt, schreiten sie durch die Gänge mit dem einzigen Ziel, die Goldmedaille zu erspielen. Seit vielen Jahren wird in ihren Ländern gezielt in das Eishockey und die Spielerinnen investiert. Nicht nur finanziell, sondern auch technologisch, in Infrastruktur und in die Vereinbarkeit von Sport und Bildung oder Beruf. Seit die Frauen an Olympischen Spielen dabei sind, hat Kanada fünfmal abgeräumt und die USA zweimal.

Eine andere Sportart, in der Frauen auftrumpfen, ist der dynamische Eisschnell-

lauf, eine traditionell olympische Wintersportart, die aber nicht in allen Ländern das gleiche Ansehen geniesst. In der Schweiz kämpfen wir mit Nachwuchs und erhoffen uns durch gezielte Förderprojekte wie den Speedycup, gezielt Athleten und Athletinnen zu gewinnen, die Eissportarten betreiben. In den Niederlanden werden die Eisschnellläuferinnen wie Stars behandelt und der Sieg von Jutta Leerdam mit olympischem Rekord über die 1000 m wird den Nationalstolz stärken und viele Mädchen und Frauen motivieren, Teil dieser attraktiven Sportart zu sein.

Auch Italien erlebt im Eisschnelllauf eine rasende Sensation mit Francesca Lollobrigida. Sie gewinnt zu Hause die Goldmedaille und macht Frauen im Spitzensport Mut zur Vereinbarkeit von Familie und Leistungssport. Ein starkes Zeichen setzte die 35-jährige Athletin und verdankt die staatliche Unterstützung, die ihr das Olympiaprojekt ermöglicht hat. Auch wir haben im Schweizer Sport Weltklasseathletinnen und Vorbilder, die eine starke Rolle für den Breitensport spielen und die Sichtbarkeit von Mädchen und Frau-

en im Sport. So richte ich meine herzlichste Gratulation an die Ski-Freestylerin Mathilde Gremaud, die enorme mentale Stärke zeigte und die Schweizer Herzen gewonnen hat mit ihrer Geschichte und ihrem Sieg.

Spannend wird sein, welches Vermächtnis Italien aus den Olympischen Spielen für die Gesellschaft und den Sport generiert. Olympische Spiele 2038 in der Schweiz wären eine riesige Chance, sowohl im Vorfeld als auch nach den allfälligen Spielen, für den Schweizer Sport. Die Fussball-Europameisterschaften haben begeistert und gezeigt, was möglich ist. Die Legacy, die daraus nun wächst, sind beispielsweise mehr Fussballfelder, Garderoben für Mädchen und Frauen, über Trainerinnenkurse.

Olympische Winterspiele könnten einen Boost generieren, endlich die mangelnden Sportinfrastrukturen für den Breiten- und Schulsport sicherzustellen. Eine gezielte Förderung zur Integration von Mädchen und Buben, mehr Bewegung und Sport in der Schule oder eine Stärkung und Verankerung des Behin-

dertensportes sind nur ein paar mögliche Ideen. So wie wir 2014 eine erfolgreiche Schneesportinitiative in der Schweiz lanciert haben, um wieder mehr Jugendliche für Schneesport zu motivieren, könnte eine Eissportinitiative einen Boom auslösen – von Curling über Eisschnelllauf bis zu Eishockey.

Wichtig ist, dass das Vermächtnis der Gesellschaft zu Gute kommt und nicht nur einem kleinen, elitären Teil des Sportes. Das ist unsere Aufgabe und muss sichtbar sein. Unsere Jugend könnte bereits jetzt von einer olympischen Mission profitieren und 2038, wer weiss, Edelmetall im eigenen Land gewinnen.



Andrea Zryd

Info: Andrea Zryd ist Sportlehrerin EFHS Magglingen, Diplomtrainerin Swiss Olympic und SP-Nationalrätin.